

„ . . . in den Krypten unter den Altären des seligen Apostels Jakobus . . . “

321

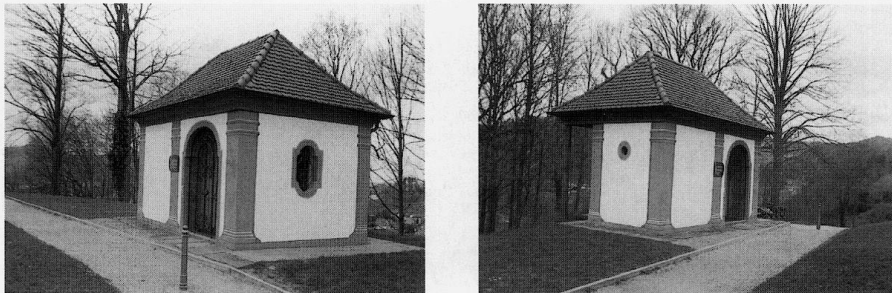


Abb. 8: Hl. Grabkapelle, Außenansicht, n. d. Restaur. von 1997/98

Unter Berücksichtigung eines jeden Bau- und Raumteils werden die Maßangaben detailliert aufgeführt. Eingefügt sind im weiteren Erläuterungen zu Form und Material einzelner Bauglieder.¹² So werden „bachen steine“ zum Ausbau der Triumphbogenlaibung sowie der Fensterlaibungen in Giebel und südlicher Langhausmauer verwendet, mit „sauberen . . . 8 eggige(n) Ziegelblatten“ aber die erste Stufe der dreigestaffelten Chortreppe belegt.¹³ Einen neuen Holzbelag erhielt der Fußboden unter dem Gestühl, wohingegen jener des Chors lediglich aufgebrochen und „mit den vorig Steinblatten“ wieder frisch ausgelegt wurde.

Exakt werden Anzahl und Form der Fenster genannt. Von den „3 fenster(n) ob der Thür am giebel“ sollten zwei nur Blendfenster und „gantz rund“ sein, jenes direkt über der Empore aber „in oval formb“.¹⁴ Die zwei Ellipsenfenster im Chor, in der Baubeschreibung als „oval fenster . . . in dem Chörlin“ betont, wurden während der Restaurierung von 1969/71 wieder freigelegt. Desgleichen erhalten sind die „6 fenster in der Langen Mauern . . . , . . . 3 auff jeder seite“,¹⁵ wobei die beiden östlichen der Belichtung des fünfseitigen Chores dienen.

In seiner Grundstruktur wiederhergestellt wurde damals der ursprüngliche Eingang. Nach der Entfernung des Staffelgiebels und der historischen Vorhalle erhielt die dreistufige Treppe ihr „Vortächlin“ zurück, welches die auf dem ehemaligen Altarbild dargestellte Kapelle ausdrucksvoll veranschaulicht (Abb. 5).¹⁶ Das doppelgeschossige Dachreitertürmchen mit glockenförmigen Dächern büßte im Lauf des 19. Jhs. jedoch für immer seine barocke Gestalt ein – ihm folgte ein schutzblechummanteltes mit einem schlichten Zeltdach.

Besondere Erwähnung finden schließlich Seitenaltäre und Choraltar. Sie wurden abgebrochen, hernach aber wieder „sauber gesetzt“, neu aufgemauert und mit „den Altarsteinen belegt“.¹⁷ Die Umkleidung und Verzierung des Choraltars hält eine Akte vom 11. Juli 1682 fest – ein Schreiner mit Namen „Hanß Jacob Feißt“ wurde mit dieser Aufgabe betraut.¹⁸